

FLUNSTWERKE



WASSERGESCHICHTEN IM DIALOG
EINE AUSSTELLUNG DES
KÜNSTLERKOLLEKTIVS FLUNST, 2025

FLUNSTWERKE

Gefördert im Rahmen der Exzellenzstrategie
von Bund und Ländern durch die
Berlin University Alliance/ TD-Lab Funding Program





FLUNSTWERKE – WASSERGESCHICHTEN IM DIALOG

„IT MATTERS WHAT
STORIES MAKE WORLDS,
WHAT WORLDS MAKE
STORIES“

(DONNA J. HARAWAY, 2016)





Foto: Rossella Alba

„ES IST VON GEWICHT,
WELCHE GESCHICHTEN
WELTEN MACHEN
UND WELCHE WELTEN
GESCHICHTEN MACHEN. (HARAWAY, 2016)

Dieser Katalog und die dazugehörige Veranstaltung präsentieren eine Sammlung von Wassergeschichten – Erzählungen über das Leben mit Wasser entlang der Este im Alten Land in Norddeutschland. Diese Geschichten spiegeln wider, wie sich menschliche und mehr als menschliche Bewohner – ob (Quasi-)Fische, Vögel, Erde oder Pflanzen – an die sich ständig verändernden Bedingungen anpassen. Sie erzählen von den Erfahrungen, Herausforderungen und Hoffnungen des Lebens in einer Gezeitenküstenregion.

Die Pluralität von Wassergeschichten lädt ein, etwas zu erkennen: Was Wasser ist und was es für Menschen, Tiere und Pflanzen bedeutet, ist weder einfach noch steht es fest. Wasser spielt viele Rollen: Es ist lebensspendend, ein emotionales Band, Freizeit, Begegnung, Arbeit, Angst und Inspiration. Jede Geschichte verkörpert eine einzigartige und bedeutungsvolle Perspektive. Die gemeinsame Präsentation dieser Geschichten ist ein Versuch, einen Dialog über die lebenswichtigen, umstrittenen und vielschichtigen Beziehungen zum Wasser in der Region in Gang zu setzen.

Die Pluralität von Wassergeschichten wird durch verschiedene künstlerische Praktiken erzählt – Film, Installation, Malerei, Performance, Text, Fotografie, Komposition und Klang. Jedes Kunstwerk basiert auf Gesprächen und Interviews mit Menschen, die in der Region Altes Land leben, und auf Interaktionen mit den mehr als menschlichen Bewohnern. Jedes Medium bietet einen anderen Blickwinkel und eröffnet vielfältige Möglichkeiten, sich mit der Wasserwelt auseinanderzusetzen und sie zu erfahren: Zuhören, Beobachten, Berühren und Fühlen.

Das Erzählen einer Pluralität von Wassergeschichten durch eine Pluralität von künstlerischen Praktiken ist im Kern ein gemeinsamer Prozess des Lernens und der Reflexion über das Leben mit Wasser. Es wirft Fragen darüber auf, welche Geschichten verstärkt und welche zum Schweigen gebracht werden, und wessen Perspektiven wertgeschätzt werden. Wie das Eingangszitat andeutet, sind Geschichten nie neutral. Sie formen unsere Realitäten und beeinflussen, wie wir Wasser und andere Lebewesen sehen und mit ihnen umgehen. Offen zu sein für viele Stimmen bedeutet, zuzuhören, sie willkommen zu heißen und sich um die verschiedenen Arten zu kümmern, wie Menschen und mehr als Menschen mit Wasser im Alten Land und darüber hinaus umgehen. Dies sind nur einige der Wassergeschichten – das Gespräch ist noch nicht zu Ende.

Was sind deine Wassergeschichten?

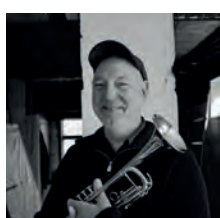
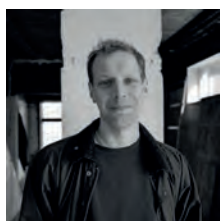
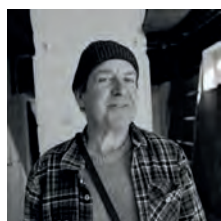
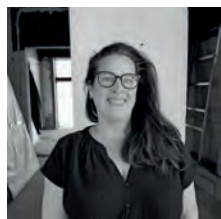


Rossella Alba ist Humangeographin und untersucht die Beziehungen zwischen Wasser und Gesellschaft. Ihre Forschung konzentriert sich auf Wasser-Governance in unterschiedlichen Räumen – Flüssen, Seen, Küsten und Meeren – in Europa, Subsahara-Afrika und Lateinamerika. Sie engagiert sich in kollaborativen Forschungsformen – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Universität – um gemeinsames Lernen, gegenseitiges Verständnis und Vorstellungskraft zu fördern. Derzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut sowie am Integrativen Forschungsinstitut für Transformationen von Mensch-Umwelt-Systemen (IRI THESys) der Humboldt-Universität zu Berlin.

FLUNST ist ein Künstlerkollektiv im Alten Land, dessen Flüsse und Kulturlandschaft unsere Umgebung und unsere Arbeit prägen. Im Januar 2024 haben wir FLUNST gegründet, um hier gemeinsam Kunst zu schaffen und Begegnungen mit Kunst zu ermöglichen.

Dieser Katalog gibt Einblick in unser Projekt "FLUNSTwerke – Wassergeschichten im Dialog", das wir am 21. Juni 2025 in der alten Tischlerei und der Brüggerei in Jork-Estebrügge präsentiert haben - mit Malerei, Musik, Installationen, Filmen und Vorträgen.

Veranstaltungen und Katalog sind Teil des Projekts „Living with Water: Plural Knowledges for Water Adaption“, das im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder durch das Förderprogramm Belin University Alliance /TD-Lab gefördert wird, wofür wir uns sehr bedanken. Großer Dank gilt auch dem Kulturfonds der Gemeinde Jork für die Förderung von FLUNST und Dr. Jan Sulzer, der uns ermöglicht, die alte Tischlerei als FLUNST-itut zu nutzen.



Marlies Abramowski
Rossella Alba
Carmen Breuker
Steffen Gill
Jakob Harms
Christoph Reimers
Mascha Richter
Anping Richter
Lenya Kraske
Anja Tiedemann
Thorsten Wilrodt

www.flunst.art

Fotos: Christoph Reimers, Steffen Gill





Männer, die auf dem zugefrorenen Brack in Königreich eislaufen.
Foto: Sammlung Harry Höbler, Altländer Archiv

EIS LAND FLUSS

CHRISTOPH REIMERS: SCHLITTSCHUHLAUFEN IM ALTEN LAND FRÜHER UND HEUTE

Das Schlittschuhlaufen gehört zu meinen prägendsten winterlichen Kindheits-Erinnerungen. Das zugefrorene Wasser schien mir immer ein besonderer Moment zu sein - und tut es bis heute. Gerade wenn das Eis zum ersten Mal hält, unterbrechen viele ihre alltäglichen Routinen, um sich am Gleiten, Schlittern und Glitzern zu erfreuen. Die Kufen auf dem Eis erzeugen mit ihren eigentümlichen Klängen dazu die passende Melodie. Und einige Altländer:innen erlebte und erlebe ich als geradezu fanatisch, wenn sie sich ihre Schlittschuhe unterschnallen können.

Das alles wirft für mich die Frage auf: Gibt es dazu eine Geschichte, und wenn ja wie viele? Ist die Schlittschuh-Begeisterung im Alten Land besonders ausgeprägt? Hängt das zusammen mit dem vielen und omnipräsenten Wasser?

In einem Zeitungsartikel über Schlittschuhlaufen in Schweden las ich vor kurzem, das Schlittschuh-Kufen dort vor langer, langer Zeit aus geschliffenen Pferdeknochen gefertigt wurden. Soweit zurück habe ich die Altländer-Eislaufgeschichte nicht verfolgen können. Trotzdem habe ich faszinierendes entdeckt.

Zwei Beispiele: Während sich viele ältere noch lebhaft an die zugefrorene Este erinnern können, ist dies für die jüngeren ganz und gar unvorstellbar. Bei Eis auf der Süderelbe wurde dort in den 1960er Jahren

nicht nur Auto gefahren, es spielte dort auch die Feuerwehr-Kapelle aus Neuenfelde, die wegen der Kälte ihre Blasinstrumente hin und wieder in warmen Wasser auftauen musste. Auch das ist heute schwer vorzustellen.

Viele ältere erinnern sich an das Schlittschuhlaufen als das normalste der Welt, und sie erinnern sich gerne daran. Bei den jüngeren überwiegt bedauernd die Einsicht, dass eine tragende Eisdecke eine Rarität geworden ist. Wer ganz besonders vom Eislauf-Fieber gepackt ist, versucht sich wenigstens hin und wieder in regionale Eishallen abzukühlen.

Daran anschließend eine weitere Kuriosität, die in die Zeit zu passen scheint: Das Vorhaben, die Eisporthalle Harsefeld für eine Gruppe von Eishockeybegeisterten zu mieten, scheiterte im Februar 2025 an dem dortigen Personalmangel.



Schlittschuhlaufen auf dem Brack. 1964.
Foto: Sammlung Bruno Jebramek, Altländer Archiv



Die Este bei Cranz im Winter 1940.
Der Fluss war von Januar bis März gefroren.
Foto: Boy Friedrich.



Eishockey-Spielen auf Beregnungsbecken. Moorende 2021.
Foto: Christoph Reimers



Lühesand, Eis. 1970.
Foto: Sammlung Bruno Jebramek, Altländer Archiv



Christoph Reimers ist autodidaktischer Profi-Dilettant aus Jork-Moorende. Beruflich derzeit mit digitalen Aspekten des Lebens befasst, hat er auch schon als Produkt-Designer Skateboards recycelt und sich in der Landwirtschaft die Hände schmutzig gemacht. Als Jäger und Sammler von Kuriositäten interessiert er sich u.a. für die Extravaganz des Normalen und die Geschichte des Alten Landes.

FARBEN FÜHLEN AM FLUSS

CARMEN BREUKER: FARBANALYSEN VON QUELLE UND MÜNDUNG DER ESTE

Mit wachem Blick fokussiert Carmen Breuker sich in dieser Arbeit auf einen Aspekt der Este: ihre Farben. So frei wie möglich, nur mit den Augen, analysiert sie die Este. So entstehen Farbauszüge der Umgebung an verschiedenen Uferzonen. Welchen Anteil am Bild welche Farben haben, ergibt sich aus einer quantitativen Analyse.

So entstehen vier Malereien mit Pastellkreide auf Leinwand. Die Landschaft, in der sie entstanden sind, zeigt sie auf zwei Fotofarbdrucken auf Büttenpapier. Die abstrakten Farb-Blöcke der Pastellmalereien transportieren die Atmosphäre der Uferlandschaft: Die zarte Blaumischung aus Pastellkreide gibt die Schattierung des Himmels im Wald wieder, das kräftige Ocker den Sand auf dem Quellgrund der Este bei Bötersheim. Wer die grauen Farbblöcke und das schlammige Dunkelgrün der beiden anderen Gemälde betrachtet, wird sich leicht an die Betonwände, den Schlick und die Algen beim Sperrwerk in Cranz erinnern.

Carmen Breuker möchte dem Betrachter mit dieser Darstellung ermöglichen, die Farben der Este und ihren Klang bewusst auf sich wirken zu lassen und sich den Gefühlen und den Fragen zu stellen, die mit der Wahrnehmung der verschiedenen Uferzonen verbunden sind.

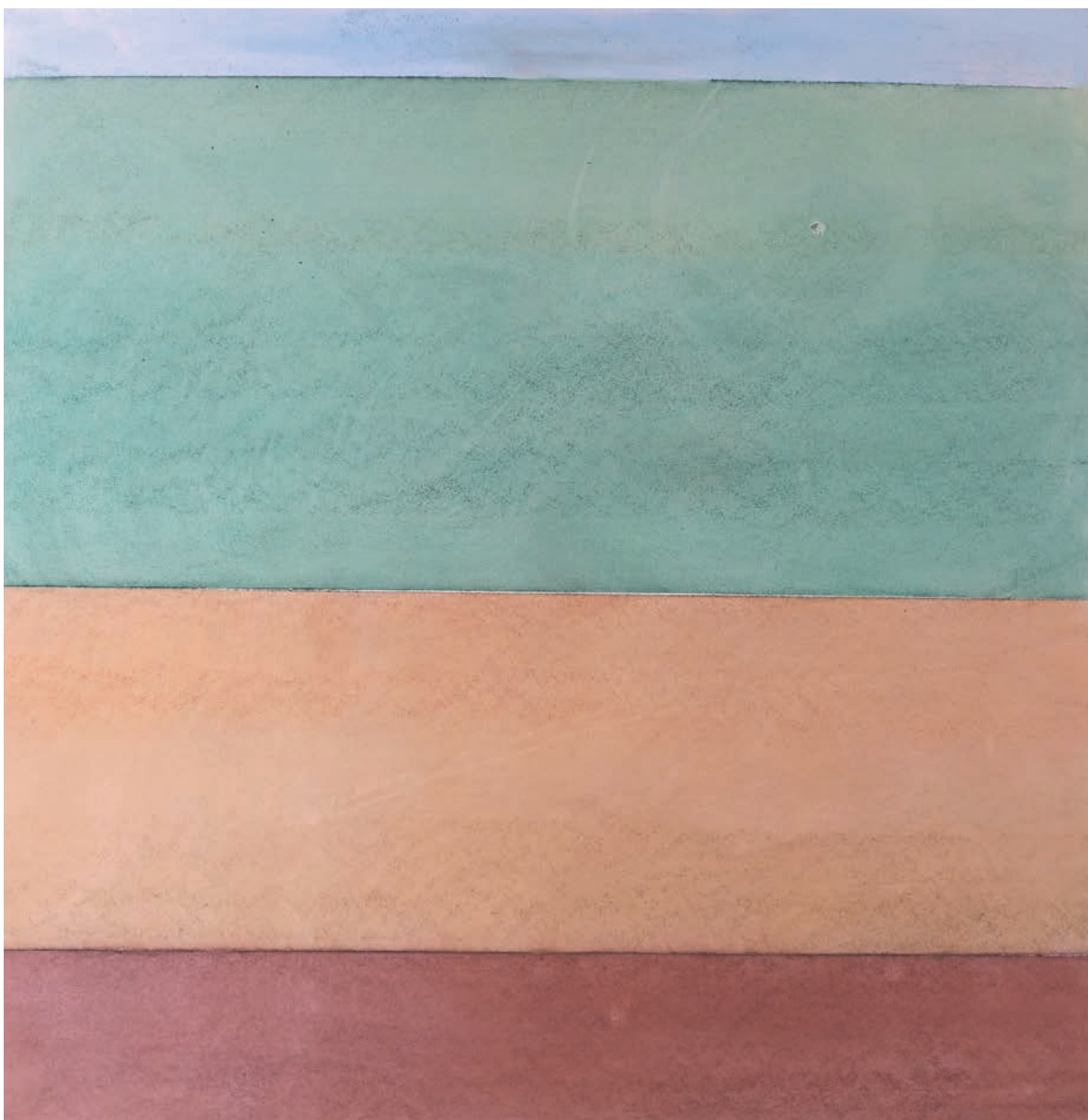


Carmen Johanna Breuker ist Künstlerin, Designerin und TV-Einrichtungsexpertin mit internationalem Hintergrund. Geboren in Südafrika, lebt sie heute mit ihrer Familie in Jork. Sie studierte Design in Dortmund und absolvierte eine Ausbildung zur Theatermalerin in Nordrhein-Westfalen. Mit ihrem Atelier cajo-design entwickelte sie ganzheitliche Raumkonzepte, die durch gezielten Einsatz von Form und Farbe eine positive Wirkung auf Menschen erzielen.

Ihre Projekte umfassen Krankenhäuser, Therapie- und Privaträume, Büros, Ladenlokale, öffentliche Gebäude, Außenanlagen, Fernsehstudios, Wandmalereien und Produktdesign. Carmen Breuker ist einem breiteren Publikum durch ihre Auftritte als Einrichtungsexpertin im NDR-Format ‚Mein Nachmittag‘ und dem ARD-Format ‚Lieblingsstücke‘ bekannt. Bis 2008 war sie als Künstlerin in NRW aktiv. Ab 2009 stellte sie u.a. mit kommune.une mehrfach in der Milnerntor Gallery auf St.Pauli aus. Sie ist Gründungsmitglied von Flunst.

www.carmenbreuker.de

Instagram: [@gourgandine.art](https://www.instagram.com/gourgandine.art)



Farbauszug 1, Estequelle



Farbauszug 2, Estequelle





Farbauszug Uferzone Cranz 2



Farbauszug Uferzone Cranz 1



DERE GELIYOR DERE

JAKOB HARMS:

DER FLUSS NIMMT UND DER FLUSS GIBT

Der Kurzfilm „Dere Geliyor Dere“ begleitet eine Gruppe Frauen auf einer Bootsfahrt auf einem norddeutschen Fluss, der Este. Die Frauen haben alle einen persönlichen Bezug zu dem Strom, der Kurzfilm erzählt ihre Geschichten. Neben einer Narrativen Ebene ist der Film Anlass für die Frauengruppe einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Im Alltag schauen die Frauen normalerweise vom Ufer aus auf den Fluss, sie leben mit seinen Gezeiten und formulieren ihre Sorgen an ein zukünftiges Leben mit ihm. Im Kontrast dazu ist die Reise eine Einladung vom Fluss aus zu denken, seine Strömung wahrzunehmen.

Im Titel der Arbeit „Dere Geliyor Dere“ spiegelt sich eine romantische Idee der Wiederkehr verflochtenen Begehrens, um Wünsche und Erinnerungen. Der Fluss nimmt und der Fluss gibt. Der Film soll eine Vision der Zuversicht geben, soll Hoffnungen an ein Miteinander schüren und den Fluss, ebenso wie die portraitierten Frauen im Film, als Akteur*in im Leben der Menschen ernst nehmen. Der Film kann als Sprachrohr verstanden werden, Positionen wahrzunehmen, die sonst eher im Hintergrund bleiben, nicht zu Wort kommen.

Neben den subjektiven Einschätzungen der Mitglieder der Gruppe dokumentiert der Film das soziale Miteinander auf der Barkasse, einem Bootstyp, der sonst vor allem zu touristischen Zwecken genutzt wird und der die Akteurinnen in die Rolle der Touristin in der eigenen Region versetzt. Wie wird die Fahrt genutzt, um Wohnraum, Umwelt & aktuelle Themen zu verhandeln? Welche Gespräche gibt es im Kontext dieser Zusammenkunft?

TÜRKISCH

“Dere Geliyor Dere” adlı kısa film, Almanya'nın kuzeyindeki Este nehrinde bir tekne gezisine çıkan bir grup kadına eşlik ediyor. Kadınların hepsinin nehirle kişisel bir bağı var ve kısa film onların hikayelerini anlatıyor. Film, anlatı düzeyinin yanı sıra, bir grup kadının bakış açılarını değiştirmeleri için de bir fırsat. Gündelik hayatta kadınlar normalde nehre kıyıda bakıyor, gelgitleriyle yaşıyor ve gelecekteki yaşamlarına dair kaygılarını onunla birlikte formüle ediyorlar. Bunun aksine, yolculuk nehirden düşünmeye, nehrin akışını algılamaya bir davettir.

Eserin başlığı “Dere Geliyor Dere”, geçmiş arzuların, dileklerin ve anıların geri dönüşüne dair romantik bir fikri yansıtmaktadır. Nehir alır ve nehir verir. Film, bir güven vizyonu vermeyi, birliktelik umutlarını körüklemeyi ve tıpkı filmde canlandırılan kadınlar gibi nehri insanların hayatlarında bir aktör olarak ciddiye almayı amaçlıyor. Film, aksi takdirde arka planda kalma eğiliminde olan ve sesi duyulmayan konumların farkına varılması için bir sözcük olarak görülebilir.

Film, grup üyelerinin öznel değerlendirmelerinin yanı sıra, çoğunlukla turistik amaçlarla kullanılan ve katılımcıları kendi bölgelerinde turist rolüne sokan bir tekne türü olan mavnadaki sosyal etkileşimi de belgeliyor. Yolculuk, yaşam alanı, çevre ve güncel meseleleri müzakere etmek için nasıl kullanılıyor? Bu buluşma bağlamında hangi konuşmalar gerçekleşiyor?





Jakob Harms (*1991 in Hamburg) ist ein in Estebrügge arbeitender bildender Künstler und Kunstpädagoge. Er studierte freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg bei Anselm Reyle.

Harms' künstlerische Position lässt sich in der Landschaftsmalerei verorten, jedoch auch im Schreiben, in der sozialen Installation und vereinzelt im Film. Ihn interessiert dabei die Auseinandersetzung der Menschen mit ihrem sozialen Umfeld und dem Begehren, eigene Wünsche in die Kunst zu projizieren.

Die Malerei funktioniert für Harms als Bild-Medium, das zusammen mit dem Vorwissen der Betrachter*innen ein Feld aufmacht, in dem über Landschaft in Austausch gekommen werden kann.

Installation und Film sind aber an konkrete Situationen des Transports (S-Bahn, Flugzeug oder ICE - Fahrrad, Road-Trip und KVG-Bus) und spontane Kommunikation geknüpft.

Seine Installationen laden die Gäste ein in die Kunst einzutreten und sich darin zu verorten. Harms' Filme wiederum portraitierten Personen des Alltags und ihre ganz persönlichen Geschichten. Seine Arbeiten wurden bislang u.a. in der Baumwollspinnerei in Leipzig, dem Raum linksrechts im Hamburger Gängeviertel und dem Salon der Gegenwart in Hamburg gezeigt.



BARGHUSEN

THORSTEN WILRODT:

LEBENSLANG MIT WASSER

Thorsten Wilrodt nennt seine Arbeitsweise Horizontales Schreiben. Sie ist wie geschaffen für die Vertonung dieses Projekts über die Este: Wie Strömungen in einem Fluss verlaufen Melodiestränge entlang des Zeitstrangs, begegnen sich wie zufällig, um sich gegenseitig zu verstärken und zu ergänzen, spielerisch wieder zu verlieren und im Unbekannten zusammenzufinden zu etwas Neuem.

Wie schon in früheren Arbeiten nähert sich Wilrodt seinem Thema über Menschen und Orte: BARGHUSEN ist nicht nur der Titel, sondern auch der Held dieses Werkes. In seinem Bauwagen am Flussufer mit Blick auf die Este haben die beiden sich getroffen und ausgetauscht: Über das Leben am Fluss, das Arbeiten auf der Werft – und die besondere Geschichte dieses Platzes am Wasser. Einige wichtige Orte hat Wilrodt danach aufgesucht, um ihrem Klang bewusst nachzuspüren und davon Tonaufzeichnungen herzustellen, dabei auch immer auf der Suche nach Stille.

Mit dieser Inspiration hat er sein Stück komponiert – mit Blick auf die Este, die er durch die Fenster im dritten Stock des alten Hauses, in dem er lebt, sehen kann. Mit Trompeten, Posaune und Tuba, Bass, Schlagzeug und anderen Instrumenten hat er die Musik live eingespielt und eigene Geräuschaufnahmen eingearbeitet. „Alles in einem Fluss. Das ist Teil des Konzepts“, sagt Wilrodt.



Thorsten Wilrodt ist Komponist, Theatermacher und Musiker, sein Hauptinstrument ist die Trompete. Musikalisch war und ist er viel unterwegs: Jazz und HipHop, Neue Musik, kleinere Ensembles, Orchester und Bigbands. Als Sänger, Trompeter und Komponist hatte er mehrere eigene Bands und war am Thalia Theater Hamburg als Schauspieler, Sänger und Trompeter beschäftigt. Auch im Yoga, das seine zweite berufliche Heimat geworden ist, beschäftigt ihn die Welt als Klang. Heute betreibt er ein Yogastudio im Alten Land bei Hamburg und arbeitet als Theater- und Musiktheaterpädagoge. Er ist Gründungsmitglied des Künstlerkollektivs FLUNST.

Mehr über Thorsten Wilrodt:
www.yakyoga.de







SEI WASSER, MEIN FREUND

STEFFEN GILL: MIKROABENTEUER MIT KANU UND KAMERA

Steffen Gill geht der Frage nach, was es bedeutet, einem Fluss wirklich zu begegnen. Paddelnd erfährt er sich die Este, bei Ebbe und Flut, mal gegen den Widerstand, mal mit dem Schub des Wassers. Immer dabei: Seine Kamera.

Gill begibt sich auf Mikroabenteuer und transportiert eine unmittelbare Beziehung zum Fluss als lebendigem Organismus mit Film und Fotografie. Frei nach Bruce Lees „Sei Wasser, mein Freund“ ruft er dazu auf, mit der fließenden Kraft des Wassers eins zu werden und mit der Energie, der Schönheit und Präsenz der Este zu verschmelzen.

Auf einer vierstündigen Bootsfahrt entstand ein Grundfilm, der im rasanten Fastforward die Fahrt von Buxtehude bis zur Mündung in der Elbe bei Cranz zeigt. Gill ergänzt das um Fokusclips in Zeitlupe, die im Laufe der Jahre sowie direkt im Anschluss an diese Fahrt entstanden: aufgehende Blumen im Morgengrauen, Wassertropfen im gleißenden Mittagslicht. Dabei benutzt er eine Sony DSC Kamera und wasserfeste Handys mit extrem lichtempfindlichen Sensoren. Die Musik ist eine digitale Eigenkomposition, Fotografien, die in der Ausstellung zu sehen sind, ergänzen den Film.

Diese Arbeit soll eine Brücke zwischen sinnlicher und ästhetischer Wahrnehmung und ökologischer Verantwortung schlagen. Wer sich auf diese Kamerareise jenseits des gewohnten Blicks einlässt, erlebt den Fluss auch als nährnde, verbindende Kraft und als Lebensraum. Gill stellt auch die Frage: Wie verändert sich unser Handeln, wenn wir uns als Teil des natürlichen Kreislaufs begreifen?



Steffen Gill ist Spezialeffektkünstler (SFX Artist) und freier bildender Künstler aus Jork. Er arbeitet im Bereich Film- und Werbeproduktion und realisiert visuelle Effekte mit Elementen wie Feuer, Wasser und High-speed-wTechnik. Darüber hinaus ist Gill als Installationskünstler bekannt – unter anderem von der Millerntor Gallery, wo er kreative und gesellschaftlich relevante Raumkonzepte entwickelte.

Seit 2024 ist er Teil der Künstlergemeinschaft FLUNST. Im Rahmen der ersten FLUNST-Ausstellung konzipierte er gemeinsam mit Carmen Breuker als Kommune.une die Installation "cloud". Gills künstlerisches Schaffen verbindet technische Präzision mit poetischer Kraft und lädt zur aktiven Auseinandersetzung mit Raum, Material und Idee ein.







Im Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels gibt es Neunaugen aus aller Welt und in allen Varianten – in Alkohol eingelegt

NEUNAUGE

ANPING RICHTER:

AUF DER JAGD NACH DEM GEHEIMNISVOLLEN ESTE-VAMPIR

„Jeder Mensch ist ein Universum“, sagt Anping Richter. Nach dieser Projektarbeit für FLUNST ist sie überzeugt: Das gilt auch für andere Wesen. Besonders für das Neunauge.

Ihre Faszination dafür begann vor vielen Jahren auf dem Kutter des Elbfischers. Der hatte gerade seinen Fang eingeholt, als er ihr plötzlich das gezahnte Rundmaul eines armdicken Tiers entgegenhielt, das aus einem einzigen Schlund zu bestehen schien. Es ähnelte eher einem Riesensandwurm aus dem Science-Fiction-Film „Dune“ als einem Fisch. Es war auch keiner. Es war ein Meerneunauge.

Wohl kaum ein Tier hat einen schlechteren Ruf. Vampir des Meeres, blutsaugender Parasit, schleimiges Urzeit-Vampirwesen: So wird das Neunauge skandalisiert. Dabei ist es nur ein Meister des Überlebens. In mehr als 500 Millionen Jahren auf diesem Planeten hat es schon viele Arten kommen und gehen sehen.

Doch heute ist es gefährdet. Auf jedem Schild des Naturschutzgebiets Estetal ist ein Neunauge zu sehen, aber kaum noch im Fluss. Das und vieles mehr hat Richter erfahren, als

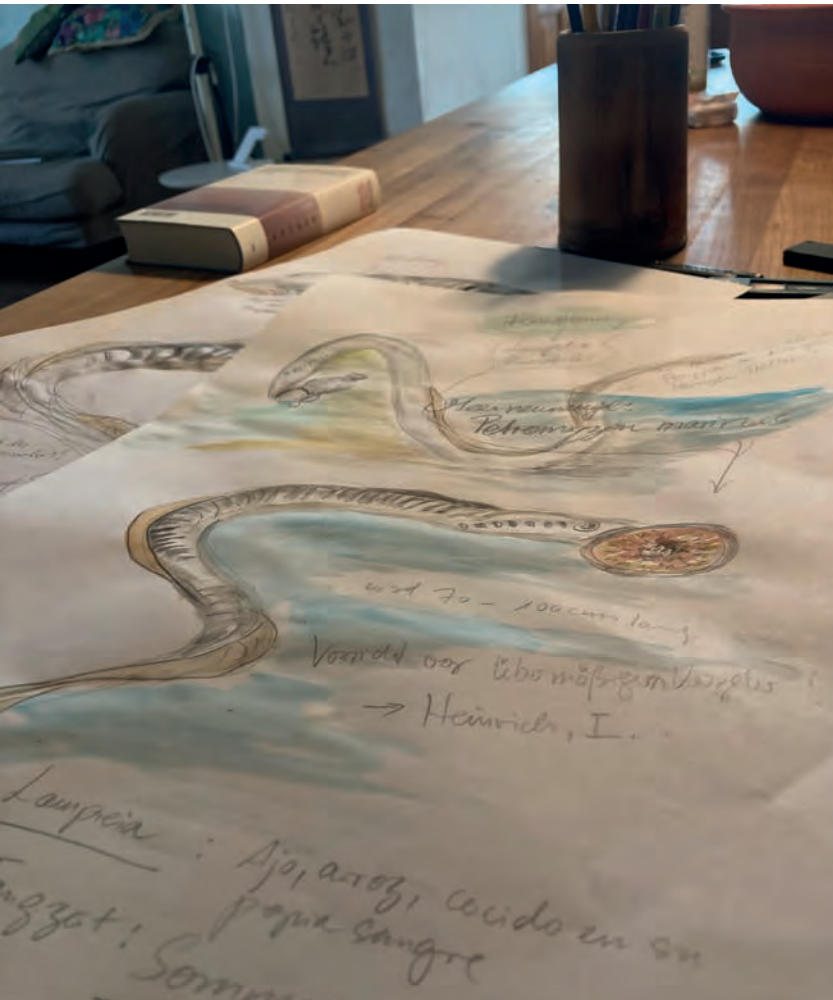


Kein Neunauge nirgends – außer auf den Schildern.

sie sich aufmachte, dem übel beleumdeten Tier neu zu begegnen. Offen, vorurteilsfrei – und in freier Wildbahn.

Damit begann eine Recherche, die immer mehr ausuferte. Sie führte zu den gurgelnden Quellen von Bötersheim, zu Sandbetten und Kiesbänken in Moisburg, Heimbruch und Otensen und zur neuen Fisch-Autobahn in Buxtehude. Zu Gesprächen mit Anwohnern und Anglern, Heimatkundlern, Naturschützern, Biologen und sogar einer Schamanin. Dabei hörte sie viele Geschichten über das Tier, seine Lebensgewohnheiten und seine Aura.

Auf ein echtes Neunauge traf Richter aber erst im Keller der Sammlung des Leibniz-Instituts in Hamburg. Dort sind Neunaugen aus aller Welt für Forscher aus aller Welt konserviert – in Alkohol in Gläsern. Die Jagd war trotzdem nicht erfolglos, sagt sie: „Das Neunauge hat meine Sicht auf die Este für immer verändert.“ Mit ihrer Lecture Performance hofft sie, etwas von der schillernden Perspektive weitergeben zu können, die der Blick mit neun Augen verleiht.



Wer das Neunauge finden will, muss es studieren,
dachte Anping Richter.



Anping Richter ist Journalistin. Sie hat in Guatemala ein Jahr lang Kommunikationsdesign studiert, ihren Magister-Abschluss aber später an der Universität Hamburg in Sinologie und Romanistik gemacht. Sie lebt mit ihrer Familie hinterm Este-Deich in Moorende, arbeitet als Redakteurin und Reporterin beim Stader Tageblatt und ist Gründungsmitglied von Flunst.



WIR SIND DIE STRÖMUNG

LENYA KRASKE: WIE DAS WASSER UNS ALLE VEREINT

Flügel und Flossen heißen die Tiere, die Lenya Kraske aus Pappmaché geschaffen hat: einen großen Spiegelkarpfen und eine zarte Libelle. Die Idee kam ihr nach der ersten Flunst-Ausstellung, in der sie einen Hai aus Pappmaché zeigte, der besonders positiv von den Kindern aufgenommen wurde. „Mir ist aufgefallen, dass Kinder in der Kunst oft gar nicht so richtig bedacht werden - also wollte ich etwas machen, das sie direkt anspricht und Spaß macht“, sagt Lenya Kraske.

Beide Figuren bestehen aus handgeschichteten Papierlagen, die bewusst nicht glatt sind und verschiedene Strukturen aufweisen, um zum Bestaunen und Entdecken einzuladen. „Ich hoffe, dass „Flügel und Flossen“ genau das erreicht: Kindern etwas zum Angucken und Lernen zu bieten und sie vielleicht sogar zu inspirieren, selbst kreativ zu werden“, sagt Lenya Kraske.

Im Fluss der Stimmen Auf einem tiefschwarzen Hintergrund ziehen kräftige, bunte Pastell-Linien durch das Bild wie fließende Wasserströme. Kleinste Perlen setzen funkelnde Akzente. Parallel läuft eine Loop-Audioinstallation mit übereinandergelegten Stimmen: Personen aus der Region erzählen von ihren ganz eigenen Erinnerungen und Gefühlen zur Elbe und Este - von ruhigen Kindheitstagen bis hin zu dunklen Ängsten. Die bunten Linien stehen für die Vielfalt der inneren Strömungen, die Perlen für kostbare, oft verborgene Erinnerungen. Ein Gewässer, viele Perspektiven. Zusammen ergibt sich ein vielstimmiges Ganzes.



Lenya Leonie Kraske ist Schülerin und Künstlerin aus Buxtehude. Seit 2018 ist sie Mitglied der Kunstschule Buxtehude und hat dort an mehreren „Best-of“-Ausstellungen teilgenommen. Im Frühjahr 2024 wurde sie Teil des Künstlerkollektivs FLUNST und präsentierte in dessen erster Ausstellung eine Reihe von Arbeiten unterschiedlicher Materialien und Stilrichtungen.

Für Lenya Kraske ist kreatives Gestalten nicht nur eine Freude, sondern auch ein Weg, eigene Gedanken und Gefühle zu verarbeiten. Ihre Arbeiten spiegeln die Themen wider, die sie aktuell beschäftigen: politisches Geschehen, zwischenmenschliche Beziehungen, innere Stimmungen oder alltägliche Eindrücke, die sie inspirieren. Dabei experimentiert sie gerne mit neuen Materialien und Techniken, um immer wieder neue Wege der Darstellung zu finden.





„MIR IST
AUFGEFALLEN,
DASS KINDER
IN DER KUNST
OFT GAR NICHT
SO RICHTIG
BEDACHT
WERDEN.“





ask us anything

about
WATER!



Na, es geht doch!
Ich sage

DANKE

für die
Feucht-
wiesen-



**SCHUTZ-
GEBIETE**

You love me,...



BUT do you
really know my
NEEDS?

Wir sind wieder da
zu
Tausenden! (Graugans)
Und wir (Weiß-
sind wangen-
gans)



PENDLER.



VOGEL(AN)SICHTEN

MARLIES ABRAMOWSKI: VOGELPERSPEKTIVEN AUF DAS LEBEN MIT WASSER

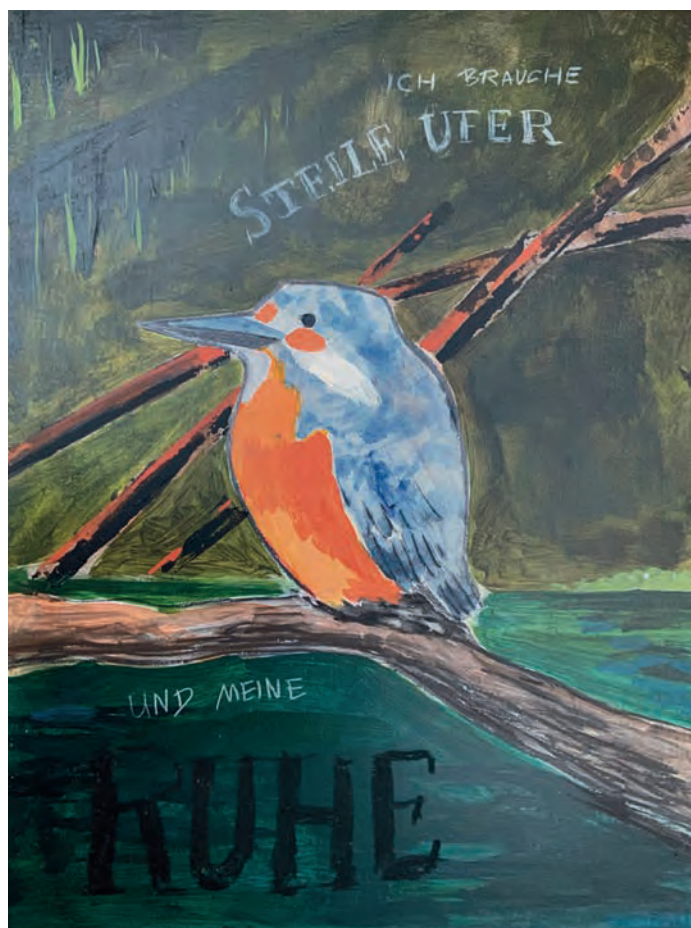
Als Marlies Abramowski vor ein paar Jahren aus Hamburg nach Estebrügge zog, fielen sie ihr sofort auf: die vielen Vögel. Besonders die am Wasser: Enten, Gänse, Graureiher, Kormorane. „Die Kormorane haben mich besonders angezogen, mit ihrem schwarzen, öligen Federkleid und ihrer markanten Silhouette, die sich gegen den Himmel so gut abzeichnet.“

Mit ihrem Skizzenbuch ist Marlies Abramowski oft an der Este unterwegs. Für dieses Projekt ist sie tief in die Welt der Vögel an der Este eingetaucht, hat mit Fachleuten, Anwohnern und Vogelbeobachtern gesprochen und dabei viel erfahren. Zum Beispiel, dass der Kormoran zwar ölig aussieht, sein Gefieder aber nicht fettet. So kann er bei der Jagd nach Fischen leichter tief tauchen. Dafür muss er sein Gefieder danach trocknen. An der Este haben einige ihn sicher schon einmal dabei beobachtet, wie er auf einem Ast sitzt und die Flügel ausbreitet.

Marlies Abramowski hat die Vögel an der Este beobachtet und sich damit beschäftigt, was Wasser für sie bedeutet und wie sie mit Veränderungen der Wasserlandschaft umgehen würden. Sie hat die Vögel nicht nur gezeichnet und gemalt, sie versucht auch, ihre Sicht einzunehmen. In ihren Bildern verbindet die Illustratorin Malerei und Schrift und lässt die Vögel selbst zu Wort kommen, indem sie Malerei und Schrift verbindet. Sie hofft, mit diesem spielerischen Perspektivwechsel darauf aufmerksam zu machen, welche wunderbaren Vögel direkt vor der Haustür der Altländer leben - und welchen Herausforderungen sie in ihrem Lebensraum zwischen der Elbe und Buxtehude durch den Klimawandel ausgesetzt sein könnten.



Marlies Abramowski ist Künstlerin und Illustratorin. Sie lebt in Jork und arbeitet in den Bereichen Malerei, Zeichnung und Kinderbuchillustration. In ihren Arbeiten bringt sie künstlerische Forschung mit gesellschaftlichem Engagement zusammen und macht komplexe Themen wie Umwelt, Politik oder soziale Fragen zugänglich. Sie arbeitet frei, aber auch mit Verlagen, Agenturen und für Kulturinstitutionen und bewegt sich stilistisch zwischen Leichtigkeit und Ernst, poetischer Malerei und pointierter Illustration. Seit 2024 ist sie Teil der Künstlergemeinschaft FLUNST. Im Rahmen der ersten FLUNST-Ausstellung zeigte sie zwei Mini-Serien in Acryl mit den Titeln „Wasserfragmente“ und „Verbindungen“.





VON HIER

ANJA TIEDEMANN:

DOPPELPORTRÄT IN WORTEN UND BILDERN

Anja Tiedemann dokumentiert das Alte Land seit 45 Jahren mit verschiedenen Kameras und Objektiven. Ihre digitalen Aufnahmen bearbeitet sie nicht nachträglich, um den Dokumentations-Charakter zu bewahren. VON HIER wurde im Rahmen der Ausstellung FLUNSTWERKE gezeigt. Die Künstlerin spricht den hier abgedruckten Text und illustriert ihn mit einer Fotostrecke von rund 60 Bildern, welche die direkte Umgebung ihres Wohnortes zeigen. Dort ist sie jeden Tag unterwegs. Wasser ist immer und überall. VON HIER ist ein Künstlerinnen-Selbstbildnis und ein Porträt ihrer Wahlheimat.

„Du bist ja nicht von hier.“ Diesen Satz habe ich schon oft zu hören bekommen. Auch noch, als ich schon seit Jahrzehnten hier wohnte. „Du bist ja nicht von hier“ bedeutet: Du gehörst nicht wirklich dazu. So trennen viele Altländer die Spreu vom Weizen. Sie sind scheu gegenüber Menschen, die sie nicht kennen. Fremde sind längst nicht überall willkommen. Dabei waren diejenigen, die das Alte Land einst geschaffen haben, auch nicht von hier. Sie kamen aus Holland. Sie brachten ihr beispielloses Wissen mit und erschufen eine weltweit einzigartige Kulturlandschaft: das Alte Land. Dort lebe ich. An der Elbe ... der Este ... an Fleeten, Wettern und Gräben ... mit Sielen und Schleusen ... Ebbe und Flut ... Wasser ist das prägende Element dieser Landschaft.

Im Alten Land wurden buchstäblich Land und Wasser voneinander getrennt. Die ursprüngliche Naturlandschaft war von Prielern durchzogen, über die das Elbwasser zweimal täglich in das unterhalb des Meeresspiegels liegende Sietland floss. Mit einsetzender Ebbe nahm es den gleichen Weg zurück. Es dauerte Jahrhunderte, um eine urbare Region zu schaffen. Dahinter steckte der eiserne Wille der niederländischen Kolonisten. Den merkt man den Leuten von



hier bis heute an. Ihre beinahe sprichwörtliche Hartnäckigkeit mag dort ihren Ursprung genommen haben.

Die Priele wurden mit harter Arbeit kanalisiert und werden heute Fleete genannt. Die kleineren Gräben und größeren Wetteren waren von jeher künstliche Wasserstraßen, die nicht nur der Entwässerung dienten. Sie waren auch wichtige Verkehrswege. Die Landwege waren nur schlecht oder gar nicht ausgebaut. Mit Pferd und Wagen oder gar zu Fuß kam man auf dem sumpfigen Gelände nur schlecht voran. Die Ernte wurde fast ausschließlich auf Booten oder Kähnen transportiert. Fast jedes Haus hatte einen Steg zum Wasser, der als Anlegestelle genutzt wurde, aber auch zum Wäschewaschen diente.

Um 1900 wurde mit dem Bau von motorisierten Schöpfwerken begonnen. So konnte das Binnenwasser un-

abhängig von Ebbe und Flut in die Elbe abgeleitet werden. 50 Jahre später gab es dann ein neues Verfahren, das man als Polderung bezeichnet. Damals wurden viele Gräben geschlossen und durch Drainagerohre ersetzt. Das darin gesammelte Wasser wird seit dieser Zeit über elektrische Pumpen weitergeführt.

Mit dem Einzug moderner Technik verloren die Fleete und Wetteren vielfach ihre ursprüngliche Bedeutung. Früher wurden sie den gesamten Winter über mit harter körperlicher Arbeit auf Tiefe gehalten. Kleigräben nannten die Leute das. Heute fallen viele Gräben nach und nach trocken. Dort entstehen dann kleine Biotope. Die Biodiversität ist im Alten Land erstaunlich hoch. Das überrascht besonders diejenigen, die sich über die Monokultur des Obstbaus beklagen. Die sind natürlich nicht von hier.

Das Von-hier-sein trifft aber auf die Menschen zu, die im Alten Land in Sachen Wasser Entscheidungen treffen. Schleusen- und Sielverbände. Deichverbände. Hochwasser- und Küstenschutz. Wasser- und Bodenverbände. Seglervereine. Wasser ist hier Männersache. Das ist so sicher wie Ebbe und Flut.

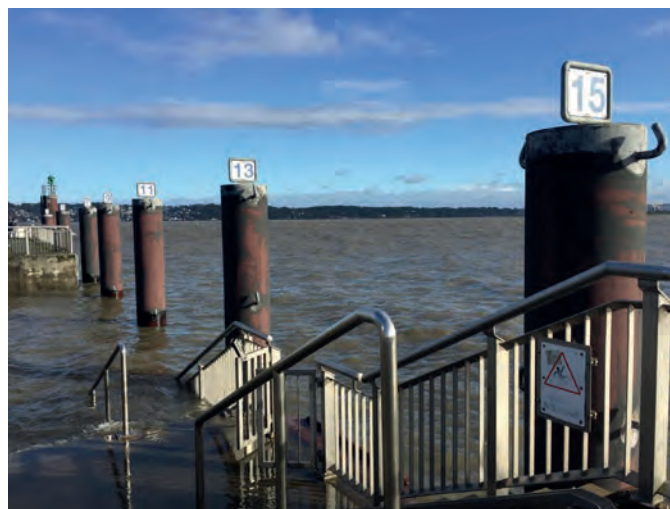


Die Tide gehört an Elbe und Este seit jeher zum Leben dazu. Das Wasser kommt und geht. Manchmal mit beängstigender Gewalt. Wer von hier ist, wächst mit einem nahezu angeborenen Wissen über Sturmfluten auf. Die Elbe kann Tod und Zerstörung bringen. Im Januar 1976 stand ich mit meinem Vater bei Sturmflut auf dem Elbdeich. Der Damm bot alle Kräfte auf und bebte unter unseren Füßen. Heute weiß ich, dass wir in höchster Gefahr waren. Aber anders als 1962 hielten die Deiche. Dieses Erlebnis hat mich über alle Maßen geprägt.

Mit dem Klimawandel und der letzten Elbvertiefung ist die Bedrohung noch deutlich größer geworden. Das Wasser läuft heute viel schneller und höher auf. Der Verteidigung unserer Deiche hat sich alles andere unterzuordnen. Wer das nicht versteht, ist gewiss nicht von hier.

Mit der letzten Elbvertiefung kam auch der Schlick. Mit ihm kehrte die seit Generationen überlieferte Erkenntnis zurück, dass aus Hamburg nichts Gutes zu erwarten ist. Die mächtige Elbe verkommt zu einem Kanal. Das Artensterben ist dramatisch. Der Schlick macht auch vor der Este nicht halt. Er dringt in die Fleete, Wettern und Gräben ein. Er zerstört Lebensräume. Die Menschen von hier reagieren auf die hanseatische Ignoranz mit Verbitterung. Sie hatten noch nie eine Chance gegen die Pfeffersäcke.

Eine Sache aber haben die Altländer mit den Hamburgern gemeinsam: Sie reden ständig über das Wetter. Es regnet viel zu oft. Und wenn nicht, geht diese Luftfeuchtigkeit



wieder mal durch und durch. Die Winter sind so dunkel und nehmen kein Ende. Im Sommer ist es entweder zu windig oder so schwül. Wirklich gut ist das Wetter eigentlich nie.

In meiner Kindheit gab es ein Naturgesetz: Das Wetter kommt aus Nordwest. Seit wir den Klimawandel spüren, hat sich das grundlegend geändert. Jedes Mal, wenn ein Gewitter von Osten aufzieht, wird mir bewusst, dass vieles anders geworden ist. Neuerdings sprechen die Bauern von Regenzeit, wenn sie Winter meinen. Häufig regnet es wochenlang ohne nennenswerte Pause. In den Höfen kann der Boden das Wasser dann nicht mehr aufnehmen.

Die Blüte findet inzwischen deutlich früher im Jahr statt. Auch das bringt der Klimawandel mit sich und bedeutet höhere Frostgefahr. In einer Frostnacht zur Blütezeit werden Millionen Liter Elbwasser zur Beregnung eingesetzt. Die Gräben müssen genügend Wasser führen, damit die ganze Nacht beregnet werden kann. Meine Nachbarn bekommen dann keinen Schlaf. Bis zum frühen Morgen sind sie unterwegs, um die Pumpen und Beregnungsanlagen zu kontrollieren. Wenn die Blüte verfriert, wird aus der Ernte nichts.

Es geht im Alten Land also nicht nur um Entwässerung, sondern auch um Bewässerung. In den inzwischen viel zu trockenen Sommermonaten ist das besonders wichtig. Aber durch die letzte Elbvertiefung ist das Wasser sehr viel salziger geworden. Das Süßwasser des Flusses mischt sich seither deutlich stärker mit dem Wasser aus der Nordsee. Für die Beregnung bei Trockenheit wird es dadurch unbrauchbar. Wenn das Gleichgewicht von Be- und Entwässerung nicht stimmt, wird aus der Ernte nichts.

Mit den Fleeten, Wettern und Gräben hat es seine besondere Bewandnis. Man kann dort auch einiges verschwinden lassen. Wer von hier ist, weiß noch genau, wer damals sein Auto in der Wettern versenkte, als es nicht mehr lief. Wer von hier ist, findet das auch heute noch vollkommen in Ordnung. Es sei eine andere Zeit gewesen. Man



habe sich nichts dabei gedacht. Warum aber niemand in den zum Teil einige Meter breiten und erstaunlich tiefen Gewässern schwimmen geht, habe ich nie herausgefunden. Früher gab es dort immerhin noch Fische und es wurde geangelt. Heute fängt man aber nichts mehr.

Es gibt kilometerlange Wetterern, die sogar Dörfer miteinander verbinden – aber eben nur zu Wasser. Zulaufende Gräben versperren den Weg. Ich müsste schwimmen oder mittendurch waten, wollte ich dem Lauf eines solchen Gewässers von Anfang bis Ende folgen.

Seit 45 Jahren lebe ich im Alten Land und erlebe es immer wieder neu. Zum Ende des Winters haben die Stämme der Apfelbäume die gleiche Farbe wie das Fell der Rehe. Die Tiere werden auf fast magische Weise unsichtbar in den Höfen. Wenn zum Frühling der Frost aus dem Boden weicht oder wenn nach einem Regenschauer die Sonne herauskommt – die Erde hier hat ihren eigenen Geruch. Den gibt es nur im Alten Land. Während der Erntezeit riecht die Luft früh morgens nach Äpfeln. Die Schiffe auf der Elbe geben Nebelhornkonzerte, wenn das Radar bei schlechter Sicht nicht reicht. Der sich ständig verändernde hohe Himmel. Das wechselnde Licht. Der niemals endende Wind. Wenn ich unterwegs bin, kreisen über mir die Bussarde. Dann bin ich einfach nur hier.



Anja Tiedemann ist promovierte Kunsthistorikerin und Expertin für den Kunsthandel im Nationalsozialismus sowie das Geschehen rund um die Aktion „Entartete Kunst“. Sie war in der Provenienzforschung tätig und hat viele Jahre das Werkverzeichnis der Gemälde von Max Beckmann (1884-1950) geführt. Inzwischen hat sie sich aus dem Berufsleben zurückgezogen, engagiert sich aber weiterhin ehrenamtlich in diversen Projekten. Anja Tiedemann lebt seit 45 Jahren im Alten Land. Kunst ist für sie der Inbegriff von Demokratie: Jede(r) darf malen, zeichnen und gestalten, was sie/er möchte. Jede(r) darf sagen, wie ihr/ihm das gefällt. Es ist ein Privileg in einem Land zu leben, dass diese Freiheit sogar im Grundgesetz garantiert. Deswegen ist es so wichtig, der Kunst genügend Raum zur Entfaltung zu bieten. Das Kunstschaffen von Anja Tiedemann ist immer politisch, sozial- und/oder gesellschaftskritisch motiviert. Sie findet ihren Ausdruck in Installationen und Plastiken. Seit mehr als vier Jahrzehnten dokumentiert sie ihre direkte Umgebung in Fotos. Sie ist Gründungsmitglied von Flunst.



SPUREN. BLEIBEN. FÜR IMMER?

MASCHA RICHTER:
ARBEITEN MIT LEHM,
ERDE, SCHLICK
UND PFLANZEN VON
DER ESTE

In **SPUREN. BLEIBEN. FÜR IMMER?** beschäftigt Mascha Richter sich mit dem Boden an der Este und verarbeitet Material wie Lehm, Erde, Schlick und Pflanzen, die sie an verschiedenen Stellen einsammelt.

Ihre Installation „Die Radieschen von unten“ stellt die Wiese in ihrem Garten an der Este von unten dar und besteht aus echtem, ausgestochenen Rasen. Mascha Richter geht es darum, die Perspektive zu wechseln, ihren Lebensraum und ihre Wurzeln aktiv wahrzunehmen und zu spüren.

Aus Lehm formt sie Gesichter und lässt sie an der Luft trocknen. Die Risse, die dabei entstehen nimmt sie an - und füllt sie mit Goldfarbe. Diese Methode ist inspiriert vom japanischen „Kintsugi“ (*Japanisch: 金継ぎ*), der Kunst, gebrochenes Porzellan mit Lack oder Harz, das mit pulverisiertem Gold, Silber oder Platin gemischt wird, zu reparieren.

Risse und Brüche nicht als Fehler, sondern als Teil der Geschichte eines Objekts wahrzunehmen, verbindet sie mit der sich ständig verändernden Natur. „Risse sind hier keine Fehler, sondern Chancen für etwas anderes, vielleicht schöneres“, sagt Mascha Richter.





„RISSE SIND HIER
KEINE FEHLER,
SONDERN CHANCEN
FÜR ETWAS ANDERES,
VIELLEICHT
SCHÖNERES“



Mascha Richter, Jahrgang 2008, arbeitet mit vielen verschiedenen Medien und Mitteln: Malerei, Plastiken, Installationen, Comiczeichnungen, Graffiti. Inspiration findet sie in politischen und gesellschaftlichen Themen, in der Natur, in Geschichten, bei Fabelwesen und vielem mehr. Sie ist seit 2024 Teil des Künstlerkollektivs FLUNST in Jork, in dessen Gemeinschaftsausstellung „Mit Wasser“ sie Pappmaché-Körper und Malereien ausstellte.

Redaktion: Anping Richter
Gestaltung: Lesprenger, Jork

DANKE:

Kurt Ahlf
Anke Bröhan
Gerd Bröhan
Lothar Buckow
Fatma Dursun
Furkan Dursun
Boy Friedrich
Inken Gerlach, NABU
Arno Hagenah
Hildegard Hagenah
Jürgen Holländer
Heidi Hoppe
Kai Janofsky - Altländer Archiv
Manfred Krauß, Angelverein Scheeben Wind
Adolf Palm
Hermann Palm
Karsten Palm
Guido Seemann
Konrad Schitteck
Bernd Unglaub, NABU
Thilo Weddehage, Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels
Arzu Yilmaz
Emsal Yilmaz
Mahmut Yilmaz

Sofern nicht gesondert vermerkt,
unterliegen die verwendeten Fotografien
und Reprofotografien der Verantwortlichkeit
oder Autorenschaft der einzelnen
Künstlerinnen und Künstlern,
auf deren Seiten sie abgebildet sind.

Zoologisches Museum Hamburg
ZMH 25467
*Lampetra
fluviatilis* (LINNAEUS, 1758)
1851
Elbe
leg. det. Dr. R. Thell
aus Sammlung Göttingen, 1b-J/V1

Lampetra
fluviatilis (L.) Eier
Brünn
det. 24. II. 1891
MCH
fluvi
rel

Zoologisches M.
ZMH 25473
*Lampetra
fluviatilis*
det. Dr. R. Thell
aus Sammlung Göttingen, 1b-J/V1